

choquant

Eine vierte Quelle der Lust

Festivalzeitung Freischwimmer 09/10

Die letzte Bastion

Kritik von Kordian Prokop

Bagdad, die Stadt in der jeden Monat mindestens 150 Menschen sterben, durch Explosionen, Exekutionen und Selbstmordanschläge. Bagdad, der Ort wo kein Monat ohne Schreckensnachrichten, blutüberströmten Menschen, geschändeten Leichen, Folter und vergewaltigten Frauen vorübergeht. Bagdad, die Hauptstadt des Iraks.

Der Irak; die letzte Bastion des Authentischen und ein Ort des permanenten Schocks. Zumindest für die Theatergruppe Konsortium & Konsorten, die in Bagdad nach Substanz, realen Konflikten und Schockerlebnissen suchen will. Das Ziel: Neue künstlerische Inspiration, um dem europäischen Theaterpublikum das zu geben, wonach es schreit: Dem ultimativen Schock!

Doch die MitgliederInnen von Konsortium & Konsorten waren in Wirklichkeit nie in Bagdad! Mit der Zeit wird dann auch klar, dass die PerformerInnen auf der Bühne gar nicht das tatsächliche Ensemble sind, sondern nur ihre Mitglieder verkörpert. Zu Beginn war Konsortium & Konsorten ein Einmannprojekt, welches aus dem Regisseur Wolfgang Klüppel bestand. Nachdem sein Bewerbungsdossier angenommen wurde, suchte er sich drei Theaterleute, fuhr mit ihnen nach Marokko und entwickelte mit ihnen ein Stück über vier Leute, die nach Bagdad fahren wollen um durch die Konfrontation mit der dortigen Realität zu neuer künstlerischer Inspiration zu finden. Während des Aufenthaltes in Marokko zerstritt sich der Regisseur mit seiner Truppe. Das Ergebnis: Eine durchaus reizvolle, aber streckenweise auch sehr verwirrende Mischung aus Realität und Fiktion. Die Story auf der Bühne ist einerseits die Darstellung einer imaginären Theatertruppe, die nach Bagdad will andererseits aber auch eine Persiflage auf das echte Konsortium & Konsorten.

Die Wünsche und Ziele der fiktiven Theatergruppe und der tatsächlichen bleiben die Gleichen: Man sucht nach neuen Ideen, Formen und Inhalten, mit denen man begeistern, innovieren und ein wenig schockieren will. Doch wie genau soll das funktionieren? Das weiß eigentlich keiner so wirklich. Die Vorstellungen bleiben vage, so dass man sich fragt: Was wollen sie bezwecken? Das Ganze hätte ruhig etwas konkreter ausfallen können. Die Figuren sind innerlich zerrissen und werden von Zweifeln über den Sinn ihres Unternehmens geplagt. Am deutlichsten sichtbar wird diese Zwiespältigkeit an der Figur

Konstanze: Sie wechselt permanent zwischen hysterischen, beinahe schon psychopathischen Verkünden von Schreckensnachrichten über den irakischen Alltag zu unkontrollierbarem Lachen. Was anfangs ein wenig wie amateurhaftes, unkonzentriertes Schauspiel gewirkt hat, entpuppt sich im Laufe des Stückes als gekonntes Versetzen in zwei konträre Gemütszustände. Auch das Schauspiel der anderen Performer weiß zu überzeugen. Das Bühnenbild: ein grünes Rechteck und eine Leinwand, keine Requisiten. Unspektakulär, minimalistisch. Doch das ausgezeichnete Schauspiel macht ein umfangreicheres Bühnenbild auch gar nicht notwendig.

Anhand der Figur Wolfgang, der in den Augen seiner Kollegen mal Metro-Punk, mal FDP-Faschist ist, stellt sich die Frage, inwieweit sich Genie und Wahnsinn vereinbaren lassen. Oder anders formuliert: Kann Kunst nur dann wirksam sein, wenn sie schockiert? Die Theatertruppe kann jedenfalls das wahre Wesen des Schocks nicht finden. Solange nicht, bis Wolfgang eine Pistole zückt, geladen mit einer einzigen Kugel. Seine „Kollegen“ sollen entweder ihr größtes persönliches Schockerlebnis preisgeben, oder wie im russischen Roulette, die Waffe an ihren Kopf halten und abdrücken.

Die Erleuchtung: Die Wahrheit von Bagdad liegt in ihnen selbst. Die Ernüchterung: Es ist wohl unmöglich in einem so unauthentischen Raum wie dem Theater Authentizität zu verbreiten. Zum Schluss der Performance wird ein Video des wahren Aufenthaltsortes von Konsortium & Konsorten gezeigt: Marokko, das komplette Gegenteil von Bagdad. Keine zerstückelten Leichen, Wasser, die Wüste, Ruhe, ein Hauch von Sehnsucht und Romantik. Vielleicht braucht es für gutes Theater doch keinen Ort, an dem der Schock an der Tagesordnung steht. Vielleicht kann man aber auch gutes Theater machen, ohne zu schockieren?